



Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“

Wolfgang Hofkirchner (MLS)

(Wien)

Veröffentlicht: 15. Dezember 2023

Abstract

According to the French philosopher and sociologist Edgar Morin, the current poly-crisis is a warning sign that humanity has grown into an objective community of destiny without subjective awareness of how to take proper action to avoid exterminism. This paper resorts to ideas of convivialism and formulates three imperatives concerning the extension of human co-operative, communicative and cognitive abilities required to respond to the global threats. The applicability of these imperatives is demonstrated using the example of the Ukraine war.

Zusammenfassung

Für den französischen Philosophen und Soziologen Edgar Morin ist die gegenwärtige Poly-Krise ein Warnsignal dafür, dass die Menschheit zu einer objektiven Schicksalsgemeinschaft herangewachsen ist, ohne ein subjektives Bewusstsein dafür zu haben, wie man richtig handeln kann, um Exterminismus zu vermeiden. Der Beitrag greift auf Ideen des Konvivialismus zurück und formuliert drei Imperative bezüglich der Erweiterung der menschlichen kooperativen, kommunikativen und kognitiven Fähigkeiten, die notwendig sind, um auf globale Bedrohungen zu reagieren. Die Anwendbarkeit dieser Imperative wird am Beispiel des Ukraine-Krieges demonstriert.

Keywords/Schlüsselwörter

Anthropocene, convivialism, ethical imperatives, cooperation, communication, cognition, Ukraine War, Geopolitics;

Anthropozän, Konvivialismus, ethische Imperative, Kooperation, Kommunikation, Kognition, Ukrainekrieg, Geopolitik.

1 „Anthropozän“

Wir leben im Zeitalter globaler Probleme. Globale Probleme konfrontieren die Menschheit mit existenziellen Bedrohungen und verselbstständigen sich zu einer einzigen Polykrise (Morin 1999) oder Multikrise (Brand/Wissen 2021). Existenzielle Bedrohungen der einen Art verstärken solche einer anderen Art und bilden zusammen einen gordischen Knoten. Es handelt sich um drei unterschiedliche Arten existenzieller Bedrohungen, die auch historisch nacheinander eingetreten sind.

(1) Mit den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki hat 1945 das sogenannte atomare Zeitalter begonnen. Mit der atomaren Bewaffnung haben sich die USA in die Position einer Supermacht katapultiert, die geopolitisch die Vorherrschaft angetreten hat. Sie löste einen Rüstungswettlauf aus, in welchem sie nach der Erlangung der Zweitschlagsfähigkeit der UdSSR ihre eigene Erstschlagsfähigkeit abzusichern trachtete. Der zivile Zwillings Atomenergie stellte spätestens mit dem Supergau in Tschernobyl das mit ihm verbundene destruktive Potenzial unter Beweis. Andere physikalische Hochrisiko-technologien treten den nuklearen an die Seite, gefolgt von biologischen und chemischen, die – gleichgültig,

ob militärisch oder zivil verstanden – in ihren globalen Auswirkungen, ihren Neben- und Fernwirkungen und Spätfolgen durchaus den nuklearen gleichgestellt werden können. Technologie ist zum Träger des Todes geworden.

(2) In den 1960er Jahren hat *Der stumme Frühling* von Rachel Carson (1962) das Augenmerk auf die Ökologie gelenkt, in der entstehende globale Veränderungen der Natur, die von den Menschen in Gang gesetzt wurden, das Habitat für die Menschen unbewohnbar machen. Bei solchen negativen Einflüssen geht es nicht nur um direkte Einwirkungen des menschlichen Stoffwechsels auf die Biosphäre, sondern auch um mittelbare, die direkten Einwirkungen auf die Geosphäre geschuldet sind.

(3) Das Jahr 1963, als Fanons Buch *Les damnés de la terre* (Fanon 1961) auf Englisch aufgelegt wurde, ist zum Fanal für „Die Verdammten dieser Erde“ geworden, die bis heute Opfer der Ungerechtigkeit einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung geworden sind. Die Reichen führen einen Krieg gegen die Armen, die soziale Frage bleibt weltweit nach wie vor ungelöst. Es sind Verwerfungen, welche die gesellschaftlichen Beziehungen der menschlichen Akteure betreffen und die Prosperität der Gesamtheit Aller und jedes/jeder Einzelnen sowie deren Überleben verhindern.

Diese weltgeschichtliche Konstellation wird gerne als ein neues geologisches Zeitalter bezeichnet, wie das mit dem Terminus „Anthropozän“ intendiert wird (Crutzen/Stoermer 2000). In der Tat haben die oberirdischen Atombombenversuche ihren radioaktiven Niederschlag auf geologische Zeiträume hinaus markiert. Aber Maßstab für die Bemessung der sozialen Evolution müssen zuvorderst soziale Gesichtspunkte sein, auch wenn diese sich mit Hilfe der Technik in der Natur materialisieren. Die globalen Probleme sind anthropogen und bedürfen zur Lösung einer Höherentwicklung der Menschheit, die zwar schon objektiv zu einer Schicksalsgemeinschaft, aber noch nicht zum Subjekt ihrer eigenen Vergesellschaftung geworden ist. Aus systemtheoretischer Perspektive kennzeichnen die globalen Probleme eine fundamentale Entwicklungskrise der sozialen Systeme mit ungewissem Ausgang. Das gegenwärtige Zeitalter kann als Große Bifurkation begriffen werden, in der die sozialen Systeme zwischen Trajektorien wählen müssen, auf denen sie entweder zusammenbrechen würden oder zu einem übergeordneten Meta- bzw. Suprasystem zusammenwachsen könnten, wie das Francis Heylighen und Kollegen im Internetportal *Principia Cybernetica* schon am Beginn der 1990er Jahre demonstriert haben und von mir ergänzt wurde (Hofkirchner 2013). Die letzteren Trajektorien stellen eine Große Transformation dar – eine „techno-öko-soziale Transformation“ (Hofkirchner 2023).

Das heißt, weder ist die Krise mit Geo-Engineering-Maßnahmen allein (wenn überhaupt) zu überwinden, noch ist sie das endgültige Versagen der Zivilisation. Nach Morin (1999) kann die Krise nämlich durch die Zivilisierung der Zivilisation überwunden werden. Die Komplexität der globalen Probleme übersteigt im Moment die Komplexität der Lösungsfähigkeiten der gesellschaftlichen Organisation der Menschheit. Um diese Komplexität zu steigern, bedarf es der Schaffung erforderlicher Information – das ist diejenige Information, die notwendig ist, um die Komplexitätsdifferenz zwischen einem System und seiner äußeren wie inneren Umwelt so auszugleichen, dass die Funktionsfähigkeit des Systems beibehalten oder verbessert wird. Natürliche Systeme und soziale Systeme, die heute bestehen, haben sich in der Evolution fähig gezeigt, erforderliche Information zu schaffen. Ich spreche daher – frei nach W. Ross Ashby (1956), auf den das Gesetz der erforderlichen Vielfalt zurückgeht – von einem der allgemeinen Fähigkeit komplexer Systeme zur Generierung erforderlicher Information (Hofkirchner 2023: 145). Das gegenwärtige Zeitalter, das „Anthropozän“, kann also positiv als Zeitalter der Gewinnung erforderlicher Weisheit, erforderlichen Wissens und er-

forderlicher Daten, Fakten, Zahlen zur Bewältigung einer ersten selbstverschuldeten existenziellen Menschheitskrise aufgefasst werden, welches bei Strafe des ultimativen Scheiterns die Menschheit einen evolutionären Schritt weiter auf den Begriff bringen kann.

2 Konvivialität

In der Reihe der Kandidaten für Ideengebäude, die bei der Gewinnung der erforderlichen sozialen Informationen dienlich zu sein versprechen, mag der Konvivialismus an oberster Stelle stehen. Der Konvivialismus ist eine Philosophie/Sozialwissenschaft/Kunst, die den Anspruch erhebt, das Beste aus allen ideologischen Strömungen zu versammeln, die sich auf die Organisation der Gesellschaft verstehen, wie es im Vorwort von Frank Adloff zum ersten konvivialistischen Manifest von 2013 heißt – „eine Synthese von Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus“ (*Les Convivialistes* 2014: 24). „Das zweite konvivialistische Manifest – Für eine post-neoliberale Welt“, das 2020 von der konvivialistischen Internationale herausgegeben und von über 300 Personen erstunterzeichnet wurde, präzisiert das erste Manifest: „Diese großen Ideologien der Moderne sind nicht mehr auf der Höhe der Probleme, denen wir uns gegenübersehen“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 18). Der Konvivialismus „ist keine neue Lehre, die sich den anderen überstülpen würde, mit dem Anspruch, sie abzuschaffen oder radikal zu überholen. Er ist die Bewegung ihrer gegenseitigen Befragung, die auf dem Gefühl der extremen Dringlichkeit angesichts der vielfältigen, die Zukunft der Menschheit bedrohenden Gefahren beruht. Er will das Wertvollste jeder der Weisheitslehren finden, die uns überliefert sind.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 39.)

Zum ursprünglichen Initiatorenkreis gehören hauptsächlich französische Intellektuelle, unter ihnen auch Morin. Konvivialität wird dabei unter Bezugnahme auf den amerikanisch-österreichischen Autor des Buches *Tools for Conviviality* (1973) Ivan Illich als Metapher für die gesellige Qualität des menschlichen Zusammenlebens herangezogen, welche ursprünglich zwischen Gastgebern (*convivatores*) und Gästen (*convivae*) beim gemeinsamen Essen (*convivor*) auf Festen (*convivia*) angenommen wird – eine schöne Metapher, die auf die Entwicklung der zwischenmenschlichen Kommunikation seit der Beherrschung des Feuers verweist. Die deutschsprachige Ausgabe von Illichs Buch erschien unter dem Titel *Selbstbegrenzung* (Illich 1975). Selbstbegrenzung ist im Zeitalter der globalen Krisenbewältigung die passgenaue Erläuterung der Zivilisierung durch Konvivialität. So, wie die Geselligkeit beim gemeinsamen Essen im Sinne von Elias (2017) als ein Zivilisationsprozess durch Selbstbegrenzung von Individuen und Gruppen beschrieben werden kann, ist auch die Zivilisierung, die Morin anspricht, mit Illichs Selbstbegrenzung zu denken. Konvivialität meint bewusste Selbstbegrenzung, weil eine eingebildete Grenzenlosigkeit bzw. eine angezielte Entgrenzung der Handlungsfähigkeit von Akteuren sozialer Systeme im Bereich der Gesellschaft, im Umgang mit der Natur und in der Wirkmächtigkeit der Technik eine folgenschwere Verkennung bzw. Verleugnung der im „Anthropozän“ veränderten Existenzbedingungen der Menschheit darstellt.

3 Imperative

Der Konvivialismus hat mit dem ersten Manifest normative Vorgaben gemacht und mit dem zweiten bestätigt und erweitert. Diese Vorgaben dienen hier als Anknüpfungspunkte für die folgende Ausformulierung von Imperativen, die auf das „Anthropozän“ zugeschnitten sind und hier konvivialistisch genannt werden.

Imperative, die noch vor den existenziellen Herausforderungen durch globale Probleme festgelegt wurden, können bereits Aspekte enthalten, die wert sind, aufgegriffen und in den heutigen Kontext gestellt und angepasst zu werden. Der erste, wichtige und wohl bekannteste Imperativ, der das „für die technologische Zivilisation“ tut, stammt von Hans Jonas.

Dessen Prinzip Verantwortung aus dem Jahr 1979 knüpft an Kants kategorischen Imperativ „Handle so, dass du auch wollen kannst, dass deine Maxime allgemeines Gesetz werde“ (Jonas 2020: 43) an und formuliert: „Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“, „Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens“, „Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden“ oder „Schließe in deine gegenwärtige Wahl die zukünftige Integrität des Menschen als Mit-Gegenstand deines Wollens ein“ (Jonas 2020: 43). Jonas kritisiert, dass Kants Imperativ zwar schon eine über den individuellen Zugriff hinausreichende, für alle verbindliche, höhere Ebene in den Blick zu nehmen scheint, aber noch an das private Verhalten gerichtet bleibt, statt die öffentliche Politik zu adressieren:

Kants „Prinzip ist nicht dasjenige objektiver Verantwortung, sondern das der subjektiven Beschaffenheit meiner Selbstbestimmung. [...] Der neue Imperativ ruft eine andere Einstimmigkeit an: nicht die des Aktes mit sich selbst, sondern die seiner schließlichen Wirkungen mit dem Fortbestand menschlicher Aktivität in der Zukunft. Und die ‚Universalisierung‘, die er ins Auge faßt, ist keineswegs hypothetisch – das heißt die bloß logische Übertragung vom individuellen ‚Ich‘ auf ein imaginäres, kausal damit unverbundenenes ‚Alle‘ (wenn jeder so täte): im Gegenteil, die dem neuen Imperativ unterworfenen Handlungen, nämlich Handlungen des kollektiven Ganzen, haben den universalen Bezug in dem tatsächlichen Ausmaß ihrer Wirksamkeit: sie ‚totalisieren‘ sich selbst im Fortschritt ihres Impulses und können nicht anders, als in der Gestaltung des universalen Zustands der Dinge zu terminieren.“ (Jonas 2020: 45.)

Das ist ein Punkt, der hier übernommen werden soll. Um das auch explizit zu machen, sollen die hier vorgestellten Imperative der Konvivialität für das „Anthropozän“ von vornherein nicht bloß individuelle, sondern alle sozialen Agenten, also auch kollektive Akteure, adressieren.

Allerdings scheint dies allein noch zu kurz gegriffen. Es geht auch um den normativen Inhalt, zu dem die Akteure aufgerufen werden sollen. Der normative Inhalt ist mit der Unterlassung von Handlungen, deren Wirkungen das biologische Überleben der menschlichen Spezies in Gefahr bringen würden, unterdeterminiert. Konvivialistische Imperative sollten sich vielmehr positiv auf die Durchführung von Handlungen beziehen, deren Wirkungen im Rahmen der sozialen Evolution der Menschheit so geartet sind, dass sie eine Fortsetzung der sozialen Evolution erlauben, ja fördern, womit das Überleben im biologischen Sinn einbezogen wird.

Es ist klar, dass diese Handlungen auf die Herstellung eines zukünftigen gesellschaftlich erwünschten Zustands, auf die Verwirklichung der Vision eines guten Lebens in einer guten Gesellschaft für alle, auf die Annäherung an eine solche soziale Utopie gerichtet sein müssen. Jonas hat sein „Prinzip Verantwortung“ gegen Ernst Blochs „Prinzip Hoffnung“ (1985) positioniert und damit auch gegen Ideen von Marx und Hegel (Schlemm 2021). Vom marxischen „kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (Marx 1974: 385), abzusehen, heißt jedoch, zu übersehen, dass es genau diese Verhältnisse sind, die im „Anthropozän“ zum Exterminismus führen würden. Die Annäherung an die Utopie kann als etwas betrachtet werden, wonach Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft im Verlauf ihrer sozialen Evolution immer schon und, je später, desto mehr, getrachtet haben. Im „Anthropozän“ muss sie allerdings als etwas aufgefasst werden, das bei Strafe des Untergangs geboten ist.

Bei Strafe des Untergangs aller Zivilisation müssen die Handlungen einen Entwicklungsschub der menschlichen Sozialität auf eine höhere Stufe betreiben. Diese Stufe wird durch den Zusammenschluss der Vielfalt der sozialen Systeme zur realen Einheit eines gemeinsamen Systems der integrierten Weltgesellschaft erreicht, welche die einzige Möglichkeit darstellt, die Gefahr eines Abbruchs der sozialen Evolution zu bannen.

Konvivialistische Imperative sollten nämlich die Ursachen der menschheitlichen Entwicklungskrise als Logiken bestimmen, denen die Strukturen der sozialen Systeme bis heute unterliegen – als Logiken der Selbstbezogenheit in den gesellschaftlichen Verhältnissen, der Selbstüberhebung in den gesellschaftlichen Naturverhältnissen und der Selbstüberschätzung in den gesellschaftlichen Technikverhältnissen. Deren Ersetzung durch dem „Anthropozän“ gemäß panhumane (Morin 2021) bzw. anthroporelationale (*Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften* 2023) bzw. allianztechnische (Zimmermann 2012) Logiken ist dann angesagt. Dieser Umbau, auf den die Imperative verpflichten sollen, bildet die techno-öko-soziale Transformation der Gesellschaften in Richtung Weltgesellschaft als reale Metaebene.

Damit dieser objektive Umbau in Gang gesetzt werden kann, müssen noch subjektive Voraussetzungen einer transformativen Bewusstheit erfüllt werden. Diese betreffen die informationellen Fähigkeiten der Akteure, mit der Verallgemeinerung ihrer Kognition, Kommunikation und Kooperation – die das soziale Informationsgeschehen auszeichnen (Hofkirchner 2013: 184–196) – eine neue ideelle Metaebene zu gewinnen, auf der Weg und Ziel der Transformation vorweggenommen werden können. Diese ideelle Metaebene ist die Voraussetzung für die materialisierte Metaebene der vereinigten Menschheit, sie gewinnt die erforderliche soziale Information zur Einholung der Überkomplexität der Herausforderungen. Da die Kognition der Kommunikation kognitiver Systeme und die Kommunikation der Kooperation kommunizierender Systeme dient, werden im Folgenden die zu definierenden Imperative von der höchsten Informationsfähigkeit, der Fähigkeit zur Kooperation, her gedacht.

3.1 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kooperation

Menschen sind als kooperative Spezies, sogar als Superkooperatoren beschrieben worden (Bowles/Gintis 2011; Nowak/Highfield 2011). Nach Michael Tomasello (2016) haben sie Kultur und Moral hervorgebracht. Was sie heute hervorbringen imstande sein müssen, ist im Anschluss daran eine nächste Erweiterung ihrer kooperativen Fähigkeiten, um den Anforderungen des neuen Zeitalters gerecht zu werden – ein Sprung der Normativität von der mit Kultur und Moral, also der Gesellschaft, erreichten kollektiven Normativität zur global universalisierten Normativität, zum Ethos einer globalen Governance.

Der Konvivialismus bringt dabei zwei Prinzipien ins Spiel. Zunächst das sogenannte Prinzip der gemeinsamen Natürlichkeit, welches im ersten Manifest noch gefehlt hatte:

„Die Menschen leben in keinem Verhältnis der Äußerlichkeit zur Natur, zu deren ‚Herrn und Besitzern‘ sie sich machen müssten. Wie alle Lebewesen sind sie deren Teil und stehen in einer wechselseitigen Abhängigkeit zu ihr. Sie haben die Verantwortung, sich um sie zu kümmern. Sie nicht zu respektieren hieße, dass sie ihr ethisches und physisches Überleben aufs Spiel setzen.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 39.)

Und dann das Prinzip der gemeinsamen Menschheit, mit dem die Liste von Prinzipien des ersten Manifests begonnen hatte:

„Unabhängig von den Unterschieden der Hautfarbe, der Nationalität, der Sprache, der Kultur, der Religion oder des Reichtums, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung gibt es nur eine Menschheit, die in der Person jedes ihrer Mitglieder geachtet werden muss.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 40.)

In Anbetracht dessen, was oben über die Erarbeitung konvivialistischer Imperative angemerkt wurde, und unter Einbezug auch noch der Frage der Technologien lässt sich dann ein erster Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“, der Imperativ des Ethos einer globalen Governance, wie folgt definieren:

„Handelt zusammen so, dass die Gesamtwirkung des Handelns die Kooperationsfähigkeit erweitert, um eine nächste Organisationsstufe der sozialen Evolution zu erreichen, indem der Wert eines planetaren Metasystems der Einheit durch Vielfalt – des Panhumanismus, des anthroporelationalen Humanismus und des Digitalen Humanismus – weise vorweggenommen wird!“

Das ist ein Imperativ der vorrangigen Geltung des menschheitlichen Gesamtinteresses als Allgemeininteresse, der Schaffung erforderlicher Weisheit der geeinten Menschheit gegen die Unvernunft intendierter Imperialismen.

3.2 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kommunikation

Unter dem Druck der massenhaften Verbreitung der digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien mag in den Gesellschaftswissenschaften der Eindruck entstehen, als ob die Kommunikation das Wesensmerkmal menschlicher Gesellschaft überhaupt wäre. Sie ist jedenfalls eine unverzichtbare Funktion schon am Beginn der Menschwerdung gewesen, und zwar mit dem Merkmal der Hilfsbereitschaft, weil sie ja der Kooperation zuarbeitet (Tomaselto 2008). Nun ist eine nächste Erweiterung der kommunikativen Fähigkeiten an der Tagesordnung – ein Sprung der Diskursivität von der am Gemeinwohl der Kulturen und Moralen von Gesellschaften orientierten Diskursivität zur global universalisierten Diskursivität, zur Konzilianz in einem globalen Dialog.

Hier lassen sich drei weitere Prinzipien des Konvivialismus nennen, die allesamt um den Umgang der Menschen miteinander im Spannungsfeld zwischen Individuum und Gesellschaft kreisen. Zunächst das Prinzip der gemeinsamen Sozialität, das im Vergleich zum ersten Manifest etwas länger gefasst wird:

„Die Menschen sind soziale Wesen, deren größter Reichtum in den konkreten Beziehungen besteht, die sie zueinander im Rahmen von Vereinigungen, Gesellschaften oder Gemeinschaften unterschiedlicher Art und Größe unterhalten.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 41.)

Nach den bisher schon erwähnten Prinzipien wird auch das Prinzip der Individuation länger gefasst und Prinzip der legitimen Individuation genannt:

„Im Sinne dieser drei ersten Prinzipien ist die Politik legitim, die es den Einzelnen ermöglicht, ihre besondere Individualität zu entwickeln, indem sie ihre Fähigkeiten entfalten, ihr Vermögen zu sein und zu handeln, ohne anderen zu schaden und mit Blick auf eine für alle gleiche Freiheit. Im Unterschied zum Individualismus, der auf das jede/r für sich und den Kampf aller gegen alle hinausläuft, erkennt das Prinzip der Individuation nur jenen Individuen einen Wert zu, die ihre Besonderheit nur unter Beachtung ihrer wechselseitigen Abhängigkeit zu anderen und zur Natur zur Geltung bringen.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 41.)

Was im ersten Manifest Prinzip der Konfliktbeherrschung genannt worden war, wird ergänzt und umformuliert und heißt nun Prinzip des schöpferischen Konflikts:

„Weil jede/r Einzelne berufen ist, ihre bzw. seine besondere Individualität zum Ausdruck zu bringen, ist es normal, dass die Menschen gegeneinander opponieren können. Aber das dürfen sie legitimerweise nur tun, solange es den Rahmen der gemeinsamen Menschheit, der gemeinsamen Sozialität und der gemeinsamen Natürlichkeit nicht gefährdet, sodass die Rivalität schöpferisch und nicht zerstörerisch wird. Die richtige Politik ermöglicht also den Menschen, sich zu unterscheiden, indem sie die Rivalität in den Dienst des Gemeinwohls stellt. Das Gleiche gilt für die Ethik.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 41–42.)

Ein zweiter Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“ lässt sich demnach als Imperativ der Konzilianz in einem globalen Dialog definieren:

„Handelt als viele miteinander so, dass die Wirkungen der Handlungen die Kommunikationsfähigkeiten erweitern, um ein gegenseitiges Verständnis für eine nächste Organisationsstufe der sozialen Evolution zu erreichen, indem Wissen um die Aufgaben einer sozial-, umwelt- und zivilisations- (technik-)verträglichen Transformation im planetaren Maßstab in einem konzilient geführten Diskurs vorweggenommen wird!“

Dieser Imperativ ist ein Imperativ des beständig zu begründenden Interessenausgleichs, der Schaffung einer erforderlichen Wissensvielfalt zur kollektiven Zukunftsgestaltung gegen die Instrumentalisierung des Wissens im Sinne der Einfalt eines intransigenten Interessenspartikularismus.

3.3 Ein Imperativ zur Verallgemeinerung der Kognition

Tomasello hat auch die kulturellen Ursprünge der Kognition freigelegt (Tomasello 1999, 2014). Das heißt, weil die menschliche Kognition Vorbedingung für die menschliche Kommunikation ist, hat sie sich so entwickelt, wie sie den Anforderungen der Kommunikation am besten entsprechen kann. Dazu gehört die Fähigkeit zu verallgemeinern und den Zusammenhang von Allgemeinem und Besonderem zu verstehen. Dieser Zusammenhang bezieht sich auf die soziale, aber auch auf die natürliche Welt (Hofkirchner 2020). Was von den Individuen erwartet werden kann, ist eine nächste Erweiterung ihrer kognitiven Fähigkeiten – ein Sprung von der Reflexivität, die sich auf die eigene Kultur bezieht, auf die global universalisierte Reflexivität, zur Denkart globaler Citizens.

Die Konvivialisten des zweiten Manifests fügen den fünf Prinzipien einen quer liegenden Imperativ hinzu, den sie am wichtigsten erachten, den „Imperativ, die Hybris zu beherrschen“:

„Die erste Voraussetzung, damit Rivalität und Wetteifer dem Gemeinwohl dienen, ist, dafür zu sorgen, dass sie sich dem Allmachtstreben, der Maßlosigkeit, der Hybris (und erst Recht der *Pleonexie*, dem Wunsch, immer mehr zu besitzen) entziehen. Sie werden so zur Rivalität um der besseren Zusammenarbeit willen. Anders gesagt: Der Versuch, der oder die Beste zu sein, ist dann sehr empfehlenswert, wenn es darum geht, sich möglichst in der Befriedigung der Bedürfnisse anderer hervorzutun, darin, ihnen das Meiste und Beste zu geben. Das ist etwas ganz anderes als um jeden Preis die Oberhand behalten zu wollen, indem man den anderen nimmt, was ihnen zusteht. Dieses Prinzip, die Hybris zu beherrschen, ist in Wirklichkeit ein Metaprinzip, das Prinzip aller Prinzipien. Es durchdringt alle anderen und muss ihnen als Regulativ und Sicherung dienen. Denn jedes Prinzip, das bis zum Extrem getrieben und nicht durch die anderen abgemildert wird, läuft Gefahr, sich in sein Gegenteil zu verkehren: die Liebe

zur Natur oder zur abstrakten Menschheit in einen Hass auf konkrete Menschen; die gemeinsame Sozialität in Korporatismus, Klientelismus, Nationalismus oder Rassismus; die Individuation in einen anderen gegenüber gleichgültigen Individualismus; den schöpferischen Konflikt in einen Kampf der Egos, einen Narzissmus des kleinen Unterschieds oder zerstörerische Konflikte. Dieser Imperativ kann also ‚kategorisch‘ genannt werden.“ (*Die konvivialistische Internationale* 2020: 42.)

Diese Ideen aufgreifend, kann ein dritter Imperativ der Konvivialität für das „Anthropozän“, der Imperativ der Denkart globaler Citizens, definiert werden:

„Handelt als Einzelne so, dass die Wirkung der Handlung die eigene Kognitionsfähigkeit erweitert, um Einsichten in eine nächste Organisationsstufe der sozialen Evolution zu erreichen, indem mit Daten, Zahlen, Fakten die Einordnung der eigenen und der Stellung Anderer sowie anderer Dinge in den planetaren Gesamtzusammenhang des Metasystems sinnstiftend vorweggenommen wird!“

Es handelt sich um einen Imperativ der wohlbedachten Eigeninteressen, der Schaffung erforderlicher Gesinnungen der Selbstbescheidung angesichts der Subjektwerdung der Menschheit gegen die Gesinnung eines identitären Idiotismus (Hofkirchner 2014; Curtis 2013).

Alle drei Imperative beschreiben die subjektiven Voraussetzungen, die zur Emergenz der sozialen Information führen können, die erforderlich ist, um den Komplexitätsgewinn gegenüber den Herausforderungen durch die Krise zu ermöglichen.

4 Lehrbeispiel „Ukrainekrieg“

Die so definierten Imperative können nun dazu verwendet werden, abzuschätzen, wie weit Akteure sie tatsächlich eingehalten haben, einhalten oder einhalten wollen.

Beispielhaft sollen einige Verhaltensweisen von Akteuren im Zusammenhang mit dem „Ukrainekrieg“ mit den in den Imperativen geforderten Verhaltensweisen verglichen werden. Es werden dabei unterschiedliche geopolitische Motive, unterschiedliche Wege zur Erreichung der geopolitischen Ziele sowie unterschiedliche geopolitische Gesinnungen sichtbar.

4.1 Geopolitische Ziele

Die USA zielen auf die Erhaltung der Unipolarität, sprich: Hegemonie.¹ Als solche Nation engagieren sie sich auch im Ukrainekrieg. Sie werden von der NATO und EU-Mitglieds-

1 In der folgenden Handreichung des *Congressional Research Service* für die Öffentlichkeitsarbeit der US-Kongressmitglieder heißt es dazu etwa: „Although U.S. policymakers do not often state explicitly in public the goal of preventing the emergence of regional hegemony in Eurasia, U.S. military operations in World War I and World War II, as well as numerous U.S. military wartime and day-to-day operations since World War II (and nonmilitary elements of U.S. national strategy since World War II), appear to have been carried out in no small part in support of this goal.“ „Most of the world’s people, resources, and economic activity are located not in the Western Hemisphere, but in the other hemisphere, particularly Eurasia. In response to this basic feature of world geography, U.S. policymakers for the last several decades have chosen to pursue, as a key element of U.S. national strategy, a goal of preventing the emergence of regional hegemony in Eurasia. This objective reflects a U.S. perspective on geopolitics and grand strategy developed by U.S. strategists and policymakers during and in the years immediately after World War II [...]“ (O’Rourke 2022). Damit wird deutlich, dass Zbigniew Brzezinski Überlegungen zur einzigen Weltmacht (Brzezinski 1997), die in der Tradition Halford Mackinders Herzland-Theorie (Mackinder 2019) als Schlüssel

staaten sekundiert, die sich hinter der Führungsmacht des Westens versammeln. Propagiert wird das seit US-Präsident Biden als Kampf der Demokratie gegen Autokratien, die eine sogenannte regelbasierte Ordnung stören. Kriegsziel ist dabei die Schwächung Russlands, das nach dem proklamierten Sieg der USA im Kalten Krieg und der anschließenden wirtschaftlichen Schocktherapie in den 1990er Jahren wieder an Bedeutung über eine bloße „Regionalmacht“, wie US-Präsident Obama Russland 2014 bezeichnet hat, hinaus gewonnen hat.

Russlands Ziel ist eine Multipolarität, in der kein Staat mehr diktieren können soll (Lukyanov 2010; Eitelhuber 2015).² Dieses Ziel vertreten auch andere Staaten, die eine Mehrheit der Weltbevölkerung ausmachen. Schon in Zeiten des Kalten Krieges waren friedliche Koexistenz, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, kollektive Sicherheit und die Beachtung des Völkerrechts viel beschworene Ziele der UdSSR, die ihre Geltung bis zum militärischen Einsatz Russlands in der Ukraine beibehalten haben. Der KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow hatte ein gemeinsames Haus Europa im Auge. Putin warb als Ministerpräsident wie als Präsident mehrere Male für einen eurasischen Wirtschaftsraum von Wladivostok bis Lissabon.

Gemessen am Imperativ des Ethos einer globalen Governance kann festgestellt werden, dass die westliche Seite immer noch imperialistischen Intentionen anhängt, während es für die Russische Föderation genau der Kriegsgrund ist, dass ihr die gleichberechtigte Teilnahme an der Sicherheitsarchitektur in Europa und der Welt realiter nicht zugestanden wird, obwohl dies in Verträgen festgelegt ist.³ Eine solche Sicherheitsarchitektur liegt allerdings im Gesamtinteresse der Menschheit. Sie ist essenzieller Bestandteil des Ethos einer gemeinsamen Welt.

4.2 Wege zu den geopolitischen Zielen

Die Absicherung der US-amerikanischen Vorherrschaft geschieht im Sinne des Unilateralismus, d.h. mit Maßnahmen, die keine Rücksicht auf die andere Seite nehmen. Dazu gehören die NATO-Osterweiterung (Paech 2022), der Sturz ausländischer Regierungen, nicht nur in der Ukraine (Boyd-Barrett 2016), Kriege, die nicht als solche bezeichnet werden, wie etwa die in Jugoslawien, Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien oder der Ausstieg aus Rüstungskontrollverträgen. Der Ausstieg aus dem Vertrag zur Begrenzung der Raketenabwehrsysteme 2002, der die gegenseitige Verwundbarkeit der USA und der UdSSR gegenüber atomaren Vergel-

zur Weltherrschaft standen, nicht bloß akademischer Natur waren. Das Ziel des von Neokonservativen betriebenen Projekts für das neue amerikanische Jahrhundert (PNAC) schien mit der Jahrtausendwende erreicht.

2 Außenminister Sergej Lawrow bekräftigte z. B. bei seinem Besuch im April 2023 in Brasilien: „Wir wollen eine gerechtere, korrektere und rechtsbasierte Weltordnung. In dieser Hinsicht haben wir eine Vision der multipolaren Welt, in der wir die Protagonisten verschiedener Länder und nicht mehr nur einiger weniger berücksichtigen.“ (ParsToday, 18. April 2023, online: https://parstoday.ir/de/news/world-i79788-russland_an_schneller_beendigung_des_ukraine_konflikts_interessiert_drängt_auf_multipolare_lösung).

3 Das besagen etwa die folgenden Dokumente der OSZE: „[Die Teilnehmerstaaten] sind nach wie vor davon überzeugt, daß Sicherheit unteilbar ist und daß die Sicherheit eines jeden von ihnen untrennbar mit der Sicherheit aller anderen verbunden ist. Sie werden ihre Sicherheit nicht auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten festigen. Sie werden ihre eigenen Sicherheitsinteressen im Einklang mit den gemeinsamen Bemühungen um die Festigung der Sicherheit und der Stabilität im KSZE-Gebiet und darüber hinaus verfolgen“ (OSZE 1994: 1). „8. Jeder Teilnehmerstaat hat dasselbe Recht auf Sicherheit. [...] Sie werden ihre Sicherheit nicht auf Kosten der Sicherheit anderer Staaten festigen“ (OSZE 1999: 3).

tungsschlägen festgeschrieben hatte, machte den Weg für die angestrebte nukleare Vorherrschaft frei. Nukleare Vorherrschaft bedeutet die Sicherung einer Erstschlagsfähigkeit, die sich jetzt mit der Stationierung von Elementen des US-amerikanischen Raketenabwehrsystems in Polen und Rumänien ergeben sollte, die außerdem Marschflugkörper mit nuklearen Sprengköpfen starten können (Pany 2019). Die Nukleardoktrin der USA hat nie einen Verzicht auf den Ersteinsatz gekannt. Heute spricht sie pauschal vom Einsatz nuklearer Waffen in extremen Umständen, um die vitalen Interessen der Vereinigten Staaten oder ihrer Verbündeten und Partner zu verteidigen (*U.S. Department of Defense* 2022: 9; Ellsberg 2017). Auf Seiten der Verbündeten und Partner zeigt sich der Unilateralismus in der NATOisierung der EU, die als indirekte Kriegspartei den Sieg auf dem Schlachtfeld sucht, und in der seit dem Putsch in Kiew betriebenen Aufrüstung der Ukraine, den Minsker Scheinverhandlungen, oder im Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Russland und der Ukraine Ende März/Anfang April 2022.

Russland appelliert an den Multilateralismus. Es verlangt eine Korrektur der Sicherheitsarchitektur, die nur durch Verhandlungen zu erreichen ist. Da die NATO 2008 mit dem Angebot einer Beitrittsperspektive für die Ukraine und Georgien klarmachte, dass keine Verhandlungen mit Russland erwünscht waren, beschloss Russland die Aufrüstung seiner Zweitschlagsfähigkeit (Eitelhuber 2015). Heute wird Russland als mächtigste Atomwaffenmacht betrachtet (Wille 2023).⁴ Hatte Russland zu Zeiten der Sowjetunion noch den Verzicht auf den Ersteinsatz vorgesehen, erwägt seine Doktrin heute den Einsatz von Nuklearwaffen „als Antwort auf den Einsatz von Nuklearwaffen oder anderer Arten von Massenvernichtungswaffen gegen jeden Akteur und/oder seine Bundesgenossen, wie auch als Folge eines Angriffes gegen die Russische Föderation mit der Hilfe konventioneller Waffen, wenn die Existenz des Staates dadurch gefährdet ist.“ (*Der Präsident der Russischen Föderation* 2020: 5.) Unilateralismus erlaubt das Recht des Stärkeren. Die USA haben meist eine Politik der Stärke verfolgt, bei der Verhandlungen, wenn überhaupt, nur aus der Position der Stärke erfolgen.⁵ Sie verfolgen ihre partikularen Interessen mit beispielloser Intransigenz.⁶

4 Die modernen nichtatomaren Waffen, die bereits von Russland eingesetzt werden, könnten allerdings – im falschen Glauben jeder der beiden Seiten an die eigene Eskalationsdominanz – die Grenze zum atomaren Schlagabtausch verwischen und diesen erst recht triggern.

5 Die „Geburtsurkunde“ der „Politik der Stärke“ war das Dokument des Nationalen Sicherheitsrats NSC-68 (Kahn 1986: 216).

6 Dazu wieder der *Congressional Research Service*: „Consistent with a goal of being able to conduct sustained, large-scale military operations in Eurasia or the oceans and airspace surrounding Eurasia, the United States also stations significant numbers of forces and supplies in forward locations in Europe, the Indo-Pacific, and the Persian Gulf. [...] The United States is the only country in the world that designs its military to be able to depart one hemisphere [...]. Countries in the other hemisphere do not design their forces to do this for the very basic reason that they are already in the other hemisphere [...].“ (O'Rourke 2022.) Im Falle der Ukraine drohen die USA mit militärischer Gewalt, wie Jack F. Matlock, der letzte US-amerikanische Botschafter in der Sowjetunion, auf seinem Blog ausführt: „Russia is extremely sensitive about foreign military activity adjacent to its borders, as any other country would be and the United States always has been. It has signaled repeatedly that it will stop at nothing to prevent NATO membership for Ukraine. Nevertheless, eventual Ukrainian membership in NATO has been an avowed objective of U.S. and NATO policy since the Bush-Cheney administration. This makes absolutely no sense. It is also dangerous to confront a nuclear-armed power with military threats on its border. [...] It is not a question of legal ‚rights‘ but of probable consequences. [...] No one is saying that Ukraine does not have a ‚right‘ to apply for NATO membership. Of course it does. The question is whether the members of the alliance would serve their own interest if they agreed.“ (Matlock 2022, Hervorhebungen gelöscht).

Multilateralismus ist kein Partikularismus. Die gleichberechtigte Teilnahme an einer Sicherheitsarchitektur – das Ziel der Russischen Föderation – ist kein Partikularinteresse. Die Kubakrise von 1962 wurde durch Verhandlungen beigelegt. Beim jetzigen Konflikt handelt es sich um eine Kubakrise mit umgekehrten Vorzeichen (Matlock 2021). Damals wurde der Imperativ der Konzilianz im globalen Dialog von beiden Seiten befolgt. Ohne Konzilianz in der Konversation wird es auch jetzt keine Konflikttransformation auf eine höhere, allgemeine Ebene geben.

4.3 Geopolitische Gesinnungen

Schließlich zu den geopolitischen Gesinnungen. Für die USA gilt der Exzeptionalismus als Grundeinstellung des Staates in der Staatengemeinschaft, des Volkes in der Völkergemeinschaft, der von den verschiedenen Administrationen gepflegt wird (Sachs 2018; Matlock 2022; de Zayas 2022: 143, 150). Das heißt, es wird davon ausgegangen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Bürgerinnen und Bürger sich keinen weltweit allgemeingültigen Regeln unterwerfen müssen. Im Gegenteil, angenommene Völkerrechtsbrüche seitens der USA wurden bis jetzt nie verfolgt. Die Kriegslogik hat Vorrang. Meinungen, dass die Eskalation zur nuklearen Auseinandersetzung führen kann, werden marginalisiert. Als Unterstützer der sogenannten westlichen Wertegemeinschaft duldet und entschuldigt die EU US-amerikanische Anmaßungen selbst dann, wenn EU-Staaten betroffen sind. Von Regierungen und Massenmedien wird ein selbstgerechter Moralismus zur Schau gestellt, der in einen russophoben Geschichtsrevisionismus mündet, welcher die westdeutsche Entspannungspolitik zum Fehler umdeutet. Auch hierbei wird dem Primat der Kriegslogik Folge geleistet. Kritik an westlichen Waffenlieferungen in die Ukraine wird verunglimpft. Am Ort der Feindseligkeiten exerzieren die ukrainischen Nach-Putsch-Regierungen einen extremen Manichäismus vor. Ihr antirussischer Nationalismus knüpft an faschistische Traditionen an und erklärt die eigenen russischsprachigen ukrainischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger zu Personen zweiter Klasse.⁷ Die eigenen Soldaten werden zum Kanonenfutter verurteilt, weil Aufgabe ihnen nicht erlaubt wird, wie z. B. rememberlich in Mariupol oder in Bachmut/Artjomowsk.

Für die Russische Föderation gilt nach wie vor, dass sie sich als gleichberechtigtes Mitglied der Weltgemeinschaft sieht. Für sie ist der Krieg in der Ukraine kein Krieg gegen die Ukraine, sondern der Versuch, mit militärischer Gewalt die Regierung eines Brudervolks, mit dem historisch gewachsene enge familiäre und wirtschaftliche Beziehungen bestehen, zur

7 Der Menschenrechtsexperte de Zayas schreibt: „Maidan brought with it Russophobic elements that have since been exacerbated by a systematic war propaganda and incitement to hatred by the Ukrainian government and Western NGOs, both prohibited by Article 20 of the ICCPR [International Covenant on Civil and Political Rights]. Thus, in view of recent events, it is unlikely that the Russians in the Donbass will ever feel safe enough to want to continue living with Ukrainians who have been and are being incited not just to hatred but to actual military attacks against them.“ (de Zayas 2022: 146.) Weiter schreibt der Politologe an der *University of Rhode Island* Nicolai Petro: „[...] no matter how the military conflict is resolved, it will not bring an end to Ukraine’s tragic cycle unless the country’s elites also recognize how their own actions are contributing to its perpetuation“ (Petro 2023: xv). „To restore harmony, both Maloross and Galician Ukrainians will have to acknowledged each other’s fear, and feel free to tell their own side of the Ukrainian story. [...] Reconciliation will require that they do three things: (1) reject hatred and embrace all Ukrainians as true Ukrainians, regardless of their culture, religion, language, or ethnicity; (2) reconstitute social discourse, to allow for dialogue between Galicia and Maloross Ukraine; and (3) replace nationalism with a civic patriotism that accentuates the values that unite Ukrainians, rather than divide them“ (Petro 2023: 247). Erhellend dazu ist auch die neueste Studie von Olga Baysha, die als Journalistin in der Ukraine gearbeitet hatte (Baysha 2023).

Neutralisierung, Entmilitarisierung und Entnazifizierung und damit zu einem *Modus Vivendi* zu zwingen, dass von diesem Nachbarstaat – als ein in Stellung gebrachtes letztes großes Puzzleteil der US-amerikanisch angeführten Einkreisung Russlands – keine militärische Bedrohung mehr ausgehen kann. Allerdings ist dieses Ansinnen nach einem kurzen Intermezzo zu einem Krieg gegen den Westen geworden, der *de facto* einen Stellvertreterkrieg gegen Russland führt und dessen Länder ihre Grenzen als *De-jure*-Nichtkriegsparteien gegenüber Russland immer weiter ausreizen. Zudem nährt der Konflikt, je länger er dauert, Positionen der Scharfmacherei, unterfüttert mit aufkeimenden nationalistischen Gesinnungen bei einem Teil der russischen Bevölkerung. Im Besonderen haben die Täuschungen beim Minsk-II-Abkommen, die die Politiker Poroschenko, Merkel und Hollande gleichlautend zugegeben haben, eine tiefgreifende Enttäuschung über den Westen hervorgerufen, nachdem die jahrzehntelange ausgestreckte Hand zur Zusammenarbeit nicht erwidert worden war.

Die im herrschenden Bewusstsein der Regierungen und Bevölkerungen des globalen Westens an den Tag gelegte Unbedachtheit nicht generalisierbarer Eigeninteressen steht in einem scharfen Kontrast zum verlangten Imperativ der Denkart globaler Citizens in der Zeit der existenziellen Gefährdung der Menschheit. Sie qualifiziert ihre eigenen Akteure als Identitäten mit idiotistischer Gesinnung, die stumm sind gegenüber gesellschaftlichen Verwerfungen und taub für ihren eigenen Untergang. Mit ihrer Kritik an der westlich dominierten Weltordnung appelliert dagegen die Russische Föderation im Verständnis der Mehrheit ihrer Menschen an die Rückbesinnung westlicher Staaten und deren Vertreterinnen und Vertreter auf eine verantwortungsvolle Haltung, die auch den Interessen anderer Teile der Weltgemeinschaft gerecht wird. Es ist daher eine Tragödie, dass durch die Versagung einer diplomatischen Lösung die Russische Föderation sich dazu gezwungen sah, für die Behauptung ihres Sicherheitsinteresses, das im Einklang mit dem Völkerrecht steht, auf die Anwendung kriegereischer Mittel zurückzugreifen.⁸

Zusammengenommen, erhellen die qualitativen Vergleiche bestimmender Handlungsweisen von Akteuren, dass das Streben nach Unipolarität mit Unilateralismus einhergeht und dieser mit Exzeptionalismus, und dass das Streben nach Multipolarität Multilateralismus bedingt und dieser eine Denkart, die offen ist für die wohlverstandenen Interessen Aller. Diese Handlungsweisen greifen so ineinander, wie Kooperation, Kommunikation und Kognition das tun. Lässt auf einer der drei Ebenen die Praktizierung des entsprechenden Imperativs zu wünschen übrig, kommt auch die Praktizierung der anderen Imperative unter Druck. Wird einer der Imperative in der Praxis unterstützt, wird dies auch zu den anderen positiv rückgekoppelt. Fortschrittliche Politiken können daher auf egal welcher Ebene eingreifen, um eine positive Rückkopplung anzustoßen.⁹

So können die Imperative des Konvivialismus im „Anthropozän“ die zur Komplexitätssteigerung erforderliche soziale Information gewinnen helfen und eine echte Zeitenwende herbeiführen.

8 Der Historiker Geoffrey Roberts, Mitglied der *Royal Irish Academy*, kommt in seiner Studie zu den Motiven des Einsatzes von Truppen der Russischen Föderation zum Schluss: „At the heart of Putin’s preventative war thinking was an imagined future in which Russia would confront an existential threat. The longer war was delayed, he argued in February 2022, the greater would be the danger and the more costly a future conflict between Russia, Ukraine, and the West. Better to go to war now, before NATO’s Ukrainian bridgehead on Russia’s borders became an imminent rather than a potential existential threat – a statement that he repeated during the course of the war.“ (Roberts 2022: 4.)

9 Ein solches Modell haben der Autor und José María Díaz-Nafría, Peter Crowley, Wilfried Graf, Gudrun Kramer, Hans-Jörg Kreowski und Werner Wintersteiner 2019 veröffentlicht (Hofkirchner et al. 2019).

Bibliographie

- Ashby, W. Ross (1956): *An Introduction to Cybernetics*. New York: Wiley.
- Baysha, Olga (2023): *War, Peace and Populist Discourse in Ukraine*. New York, London: Routledge.
- Bloch, Ernst (1985): *Das Prinzip Hoffnung*. Drei Bände. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Boyd-Barrett, Oliver (2016): *Western Mainstream Media and the Ukraine Crisis – A Study in Conflict Propaganda*. London: Routledge.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2021): *The Imperial Mode of Living – Everyday Life and the Ecological Crisis of Capitalism*. London, New York: Verso.
- Bowles, Samuel/Gintis, Herbert (2011): *A Cooperative Species – Human Reciprocity and its Evolution*. Princeton: Princeton University Press.
- Brzeziński, Zbigniew (1997): *The Grand Chessboard – American Primacy and its Geostrategic Imperatives*. New York: Basic Books.
- Carson, Rachel (1962): *Silent Spring*. Boston: Houghton Mifflin.
- Crutzen, Paul J./Stoermer, Eugene F. (2000): „The ‚Anthropocene‘“. *IGBP Global Change Newsletter* 41, May 2000, 17–18.
- Curtis, Neil (2013): *Idiotism – Capitalism and the Privatisation of Life*. London: Pluto Press.
- Der Präsident der Russischen Föderation* (2020): „Dekret über die Grundprinzipien der staatlichen Politik der Russischen Föderation im Bereich der nuklearen Abschreckung.“ *Zur Nuklearstrategie Russlands – Übersetzung und Kommentar des Dekretes über Prinzipien der nuklearen Abschreckung*, hrsg. von Burkhard Meißner/Severin Pleyer. GIDSStatement (6/2020), 2–6. https://gids-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/07/GIDSstatement2020_06_Meißner_Pleyer.pdf
- Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften*: „Anthroporelational“. <https://www.drze.de/de/forschung-publikationen/im-blickpunkt/biodiversitaet/module/anthroporelational> (24. August 2023).
- Die konvivialistische Internationale* (2020): Das zweite konvivialistische Manifest – Für eine post-neoliberale Welt. Bielefeld, transcript.
- Eitelhuber, Norbert (2015): *Russland im 21. Jahrhundert – Reif für eine multipolare Welt? – Eine Analyse der strategischen Kultur Russlands*. Frankfurt (Main): Peter Lang.
- Elias, Norbert (2017): *Über den Prozess der Zivilisation – 2 Wandlungen der Gesellschaft – Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*. Frankfurt (Main): Suhrkamp.
- Ellsberg, Daniel (2017): *The Doomsday Machine – Confessions of a Nuclear War Planner*. New York: Bloomsbury.
- Fanon, Frantz (1961): *Les damnés de la terre*. Paris: Maspéro.
- Hofkirchner, Wolfgang (2013): *Emergent Information – A Unified Theory of Information Framework*. Singapore: World Scientific.
- Hofkirchner, Wolfgang (2014): „Idiotism and the logic of the third“. *Political Power Reconsidered*, ed. by Maximilian Lakitsch. Wien: Lit Verlag, 55–75.
- Hofkirchner, Wolfgang (2020): „Taking the perspective of the Third – A contribution to the origins of systems thinking“. *Proceedings* (47/8), 1–4. doi:10.3390/proceedings2020047008.
- Hofkirchner, Wolfgang (2023): *The Logic of the Third – A Paradigm Shift to a Shared Future for Humanity*. Singapore: World Scientific.
- Hofkirchner, Wolfgang, et al. (2019): „ICTs connecting Global Citizens, Global Dialogue and Global Governance. A call for needful designs“. *CCIS* 1051, 453–468.
- Illich, Ivan (1973): *Tools for Conviviality*. London: Marion Boyars.

- Illich, Ivan (1975): *Selbstbegrenzung – Eine politische Kritik der Technik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Jonas, Hans (2020): *Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Berlin: Suhrkamp.
- Kahn, Helmut W. (1986): *Der Kalte Krieg. Band 1, Spaltung und Wahn der Stärke 1945–1955*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Les Convivialistes (2014): *Das konvivialistische Manifest – Für eine neue Kunst des Zusammenlebens*. Bielefeld: transcript.
- Lukyanov, Fyodor A. (2010): „Russian dilemmas in a multipolar world.“ *Journal of International Affairs* (36/2), 19–32.
- Mackinder, Halford J. (2019): *Der Schlüssel zur Weltherrschaft – Die Heartland-Theorie mit einem Lagebericht von Willy Wimmer*. Frankfurt (Main): Westend.
- Marx, Karl (1974): *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie – Einleitung*. MEW 1.
- Matlock, Jack F. (2021): *Ukraine: Tragedy of a Nation Divided*.
<https://jackmatlock.com/2022/11/there-must-be-a-negotiated-settlement-with-russia/>
(24. August 2023).
- Morin, Edgar (1999): *Homeland Earth – A Manifesto for the New Millennium*. Creskill: Hampton Press.
- Morin, Edgar (2021): „Abenteuer Mensch“. *Freitag* 2021/28.
<https://www.freitag.de/autoren/the-guardian/abenteuer-mensch>.
- Nowak, Martin/Highfield, Roger (2011): *Super Co-operators – Evolution, Altruism and Human Behaviour or Why We Need Each Other to Succeed*. Edinburgh: Canongate.
- O’Rourke, Ronald (2022): „Defense Primer – Geography, strategy, and U.S. force design“. *Focus* 10485, Congressional Research Service.
<https://crsreports.congress.gov/product/pdf/IF/IF10485/23>.
- OSZE (1994): *Verhaltenskodex zu politisch-militärischen Aspekten der Sicherheit*. Budapest, 3. Dezember 1994 (korrigierte Fassung vom 18. Januar 1995). Wien, August 1996.
<https://www.osce.org/files/f/documents/8/4/41357.pdf>.
- OSZE (1999): *Europäische Sicherheitscharta*, (korr. Januar 2000). Istanbul, November 1999.
<https://www.osce.org/files/f/documents/b/f/125809.pdf>.
- Paech, Norman (2022): „Osterweiterung – Wie die Nato wortbrüchig wurde“. *telepolis* 3. Februar 2022. <https://www.telepolis.de/features/Osterweiterung-Wie-die-Nato-wortbruechig-wurde-6347016.html> (24. August 2023).
- Pany, Thomas (2019): „US-Raketentest bekräftigt russische Vorwürfe“. *telepolis* 20. August 2019. <https://www.telepolis.de/features/US-Raketentest-bekraeftigt-russische-Vorwuerfe-4501459.html> (24. August 2023).
- Petro, Nicolai N. (2023): *The Tragedy of Ukraine. What Classical Greek Tragedy Can Teach Us about Conflict Resolution*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Roberts, Geoffrey (2022): „‘Now or Never’ – The immediate origins of Putin’s preventative war on Ukraine“. *Journal of Military and Strategic Studies* (22/2), 3–27.
- Sachs, Jeffrey D. (2018): *A New Foreign Policy – Beyond American Exceptionalism*. New York: Columbia University Press.
- Schlemm, Annette (2021): „Wenn Utopie und Überlebensnotwendigkeit zusammenfallen – Die Philosophie von Ernst Bloch und Hans Jonas im Licht aktueller Probleme“. *Vorschein* 37, 145–158.
- Tomasello, Michael (1999): *The Cultural Origins of Human Cognition*. Cambridge: Harvard University Press.
- Tomasello, Michael (2008): *Origins of Human Communication*. Cambridge: MIT Press.

- Tomasello, Michael (2014): *A Natural History of Human Thinking*. Cambridge: Harvard University Press.
- Tomasello, Michael (2016): *A Natural History of Human Morality*. Cambridge: Harvard University Press.
- U.S. Department of Defense (Ed.) (2022): „2022 Nuclear Posture Review“. *National Defense Strategy of The United States of America – Including the 2022 Nuclear Posture Review and the 2022 Missile Defense Review*, ed. by U.S. Department of Defense.
<https://media.defense.gov/2022/Oct/27/2003103845/-1/-1/1/2022-NATIONAL-DEFENSE-STRATEGY-NPR-MDR.PDF>.
- Wille, Christian (2023). „Anzahl und Reichweite der Atomwaffen von Russland & der NATO“. *Südwest Presse*, 27. März 2023. <https://www.swp.de/panorama/atomwaffen-was-sind-nuklearwaffen-und-wie-viele-haben-russland-und-die-atommaechte-69918797.html>
- Zayas, Alfred de (2022): *Countering Mainstream Narratives – Fake News, Fake Law, Fake Freedom*. Atlanta GA: Clarity Press.
- Zimmermann, Rainer E. (2012): „Naturallianz, Allianztechnik“. *Blochwörterbuch*, hrsg. von Beat Dietschy et al. Berlin: De Gruyter, 349–360.